

Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **66 (1979)**

Heft 11: **Internationales Jahr des Kindes 1979**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kindern Selbsttätigkeit, zwingen sie aber zu Wettkampf und zur Reproduktion (und nur diese scheint messbar). An welcher Forderung werden sie sich wohl ausrichten? Zumindest: Beklagen wir uns nicht über die Kinder . . .

Nun aber das mir Wichtige: Der Fehler. Ihn diskriminieren wir, indem wir ihn zum Massstab des Schlecht-Seins machen. Und wir kennen den Fehler doch als etwas Grossartiges: Bevor man es richtig machen kann, muss man es falsch gemacht haben. Besser: Indem dieses Mädchen erkennt, worin sein Fehler liegt, hat es gleich den Schlüssel, es später wirklich besser, richtig zu machen. Es reicht schon, dass jener Knabe seine Unsicherheit bei diesem Wort bemerkt – schreibt man es mit zwei oder nur einem s –, noch weiss er es nicht, das kommt später. Aber dass er seine Unsicherheit sieht, das ist sein erstes Fundament, sich für dieses Wort die Stützen aufzubauen, die ihm später helfen, es sicher zu beherrschen (allerdings verdrängt ein rasch markierender Rotstift schnell diesen Anfang). Das heisst, wir müssen die Kinder zum Fehler aufrufen. Die Kinder zur Tat bewegen. Und für uns: Im voraus den Fehler annehmen, nicht als «Tolgge», nicht als Schmutzleck, sondern als die Chance, entlang von ihm weiterzukommen. Wir müssen den Kindern Mut machen. Doch für ihr Können benötigen sie diesen nicht, dem Können sind sie sich sicher. Sie brauchen Mut für den Fehler – sie müssen die Angst überwinden, sich darstellen. Die Angst der Selbstdarstellung, einen Fehler zu zeigen – und dann geben wir ihnen eins aufs Dach!

Wir sind nicht ganz ehrlich. Wir haben die Schule, weil wir wissen, dass unsere Kinder lernen müssen. Lernen muss dieser, weil er es noch nicht kann. Weil er Fehler macht – und ausgerechnet dieser Anfang des Lernens, der Grund dafür soll schlecht sein. Der rote Stift, der im Produkt des Kindes Fehler anstreicht (der den Fehler als anstössig empfindet), ist Zeichen der Perversion, der Umkehrung des Wertes in der Schule: Nicht das Können des Schülers ist interessant, vor allem nicht für den Lehrer. Dafür ist er nicht zuständig. Er ist für das Nichtkönnen, für das Können-Lernen zuständig. Und dafür muss er, als echter Helfer, den Anfang kennen, und dieser ist: der besondere Fehler, das Charakteristische im Fehler. Dieses erkennend, kann er die für dieses Kind jetzt nötige Übung aufbauen, endlich kann er – und wie anders! – fachmännisch arbeiten. Zu alledem benötigt er das Sichzeigen des Kindes; sein Mut, seine ernste Mitarbeit, das ist sein Vertrauen.

Aber ob dies möglich wäre – Freude zu haben am Fehler. Das hiesse Freude haben am Kinde, nicht trotz seiner Schwächen (ein lieber Bengel, aber . . .), sondern weil es so ist.

Nein, es ist nicht genau genug: Noten sind mehr als unnötig, sie sind schädlich.

Dieter Maurer, Bonstetten

Aus Kantonen und Sektionen

Wallis:

Findet der Schulausflug statt?

Telefonnummer 181 gibt Auskunft

Mit den dreistelligen Dienstnummern können die PTT-Betriebe der Öffentlichkeit zahlreiche Dienstleistungen anbieten.

So auch die Telefonnummer 181, die noch zu wenig bekannt ist. Über diese Nummer können Meldungen von regionalem und auch lokalem Charakter wie Veranstaltungen, Schulausflüge usw. bekanntgegeben werden

Diese Meldungen dürfen jedoch nur Angaben betreffend die Durchführung oder Verschiebung von Veranstaltungen, Ausflügen usw. beinhalten.

Wie und unter welchen Bedingungen kann man von der Nummer 181 profitieren?

Bereits am Vorabend informiert der Lehrer oder eine andere verantwortliche Person den Auskunftsdienst (Telefonnummer 111) über Ausflüge, Sporttage usw., die für den nächsten Tag vorgesehen sind. Dies erlaubt es den PTT-Betrieben, zwei Magnetbänder mit den entsprechenden Texten (die Veranstaltung findet statt / die Veranstaltung findet nicht statt) vorzubereiten.

Am andern Morgen, mindestens eine halbe Stunde bevor die Anfragen der Schüler zu erwarten sind, hat der Lehrer seinen Entscheid der Nummer 111 mitzuteilen.

Beispiel: Wenn also die Schüler ab 7.00 Uhr bei der Nummer 181 anfragen können, so muss der Lehrer bis spätestens 6.30 Uhr seinen Auftrag der Nummer 111 mitgeteilt haben.

Sollten am gleichen Tage mehrere Klassen desselben Ortes einen Ausflug planen, so wäre es aus Wirtschaftlichkeitsgründen (Besprechen nur eines Bandes) wünschenswert, dass sich die Verantwortlichen untereinander absprechen und dem Auskunftsdienst nur einen einzigen, für sämtliche Klassen gültigen Auftrag erteilen.

Für jede Meldung wird eine Taxe von Fr. 1.– erhoben, die dem Auftraggeber auf der Telefonrechnung verrechnet wird.

Andererseits kostet jede Anfrage bei der Nummer 181 den Anrufenden Fr. –.20.

Die Kreistelefondirektion hofft, dass dank diesen Erläuterungen in Zukunft Missverständnisse auf beiden Seiten vermieden werden, und dadurch die Nummer 181 voll zur Geltung kommt. Für weitere Auskünfte steht Ihnen die Nummer 116 (Aufsicht des Auskunftsdienstes) gerne zur Verfügung.

NB: Für den französischsprachigen Teil des Kantons steht die Telefonnummer 180 für dieselben Dienstleistungen bereit wie die Telefonnummer 181.

Umschau

Solidarisch im Jahr des Kindes

Rund 5 Millionen Franken für 93 Solidaritätsprojekte gesucht

Insgesamt 93 Solidaritätsprojekte im In- und Ausland möchte die Schweizerische Kommission für das JAHR DES KINDES mit einer soeben gestarteten Aktion finanzieren, beziehungsweise die Restkosten-Finanzierung ermöglichen. Bei den 79 Vorhaben in der Schweiz und 14 Projekten in Afrika, Südamerika und Asien geht es darum, Bauten, Einrichtungen und Aktionen zu ermöglichen, die benachteiligten Kindern im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe zugute kommen sollen. Das entspricht der Zielsetzung des JAHRES DES KINDES, das die Situation der Kinder weltweit verbessern will. Zur Verwirklichung aller 93 Vorhaben sind rund fünf Millionen Franken nötig.

Die Solidaritätsprojekte mussten verschiedenen Kriterien genügen, um von zwei Arbeitsgruppen der Kommission in die Projektlisten aufgenommen zu werden. Dabei ging es um folgendes: Die Projekte zugunsten von Kindern müssen den Meistbenachteiligten zugute kommen und Grundbedürfnisse erfüllen. Als Grundbedürfnisse gelten sauberes Wasser, ausgeglichene Nahrung, medizinische Betreuung, ein Minimum an Ausbildung und soziale Dienste für Mutter und Kind. Weiter müssen die Vorhaben gemeinschaftsfördernd sein, angepasst in den Mitteln an die örtlichen Verhältnisse und auf langfristige Wirkung angelegt sowie zur Selbsthilfe führen. Zudem ist auf Würde und Integrität der Angesprochenen zu achten, und (bei den Auslandprojekten) von Anfang an sollen die lokalen Projektpartner materiell, ideell und personell massgeblich partizipieren. Bei den Vorhaben im Inland wurde überdies die Beteiligung mehrerer Organisationen sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit angestrebt.

Die Listen mit den 93 Projekten sind soeben an alle Gemeinden der deutschen und rätoromanischen Schweiz versandt worden; nächste Woche folgt der Versand in die West- und Südschweiz. Die Schweizerische Kommission für das JAHR DES KINDES erhofft sich, dass die Gemeinden, aber auch Private und Organisationen durch die Sicherstellung von Beiträgen die Durchführung möglichst vieler Projekte ermöglichen. Über die Verwendung der freiwilligen Solidaritätsbeiträge werden diejenigen, die Geld zur Verfügung gestellt haben, detailliert informiert.

Schweizerische Kommission für das JAHR DES KINDES, Werdstrasse 36, 8021 Zürich

Sport und Freizeit – ein Sonderthema der pädagogischen Rekrutenprüfungen

Die sportliche Betätigung der Jugend, ihre Einstellung zu Sport und Freizeit sowie die Zusammenhänge zwischen Sport und Verhalten in Beruf, in der Freizeit und gegenüber politischer Aktivität waren Gegenstand einer Befragung im Rahmen der pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1976. Die Ergebnisse dieses anspruchsvollen Unterfangens liegen nun gedruckt vor (im Verlag Sauerländer, Aarau), als vierter Band einer wissenschaftlichen Reihe, die mit den Themen «Wir und die Welt» (Strukturen und Hintergründe ausserpolitischer Einstellungen), «Gespräch und Information (Kommunikationsverhalten)», «l'Ecole et la Vie (Etudes et Apprentissage)», eröffnet worden ist. Diese sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekte bedeuten eine Erweiterung der früher vorwiegend auf die Überprüfung des Bildungsstandes der Schweizer Jugend ausgerichteten Gespräche mit den Rekruten. Das Studium der Jugend und ihrer Situation ist nach Erklärung des Verfassers der neuen Untersuchung, Dr. Jürg Schiffer (Biel), im Blick auf die Probleme, die unsere hochindustrialisierte Gesellschaft für die Eingliederung der jungen Generation stellt, eine erstrangige Aufgabe geworden. Unter der Zielsetzung, genaue Informationen über die sportliche Betätigung zu erhalten, sollte eine praxisbezogene Fragestellung Grundlagen für eine differenzierte Sportförderung liefern. Die Befragung erfasste über 30 000 Rekruten und, um das Spektrum so weit wie möglich auszuweiten, rund 600 Zürcher Mädchen.

Entscheidungsgrundlage – keine Rezepte

Als Ergebnis liegen detaillierte Einblicke in das Sport- und Freizeitverhalten vor, differenziert nach Herkunft, Geschlecht, Sprachgruppe und Berufsbildung. Es wird nun Sache der interessierten Kreise und zuständigen Behörden sein, diese wissenschaftliche Analyse für Entscheide in der Sportförderung und im Blick auf Möglichkeiten der Freizeitgestaltung auszuwerten. Dass sich unmittelbar anwendbare Rezepte herauslesen liessen, konnte von vornherein nicht erwartet werden. Bemerkenswert, wenn auch nicht in allen Teilen überraschend, sind die Feststellungen, dass das Sport- und Freizeitverhalten zu einem bedeutenden Teil durch die Herkunft beeinflusst wird, dass Jugendliche im allgemeinen den Schulsport eher kritisch beurteilen und dass ausserhalb der Gruppe der Studenten und Lehrer die Vorbereitung für die Gestaltung des Lebensbereiches Freizeit eher ungenügend zu sein